

WÄR DAS MACHBAR,

Planspiele um ein neues SC-Stadion

Von Felix Holm und Lars Bargmann

Der FC St. Pauli macht es Stück für Stück, Mainz 05 auf einen Schlag. Und der SC Freiburg will es auch machen: Ein erstligataugliches Stadion errichten – oder zumindest das alte zukunftsfähig ausbauen. Dafür hat das Euskirchener Institut für Sportstättenberatung (IFS) eine Machbarkeitsstudie gefertigt. Das Motiv der Studie ist klar: die wirtschaftliche Basis des SC langfristig deutlich zu verbessern. Die Inhalte sind indes weitgehend geheim. Selbst die Frage, ob auch der

Standort beim Europapark in Rust geprüft wird, will Schatzmeister Heinrich Breit „nicht kommentieren“. Jedenfalls hat das IFS in Freiburg vier Flächen für einen Neubau untersucht. Zwei sind bereits verworfen, in der Debatte sind noch die Messe – wo der Grundstückseigentümer das Land ist – und eine zur Rhodia Acetow gehörende Fläche im Industriegebiet Nord. „Wir haben die verdammte Pflicht, die Zukunftsperspektiven für den Sportclub auszuloten“, verkündete der im September



HERR NACHBAR?

neu gewählte SC-Präsident Fritz Keller auf der Mitgliederversammlung, „wir müssen dringend etwas tun.“ Ohne zig Millionen Euro öffentliches Geld von Land und Stadt wird ein Neubau aber ein Luftschloss bleiben. Ein Ausbau des alten Stadions für mehr als 25.000 Zuschauer indes wird am vor fünf Jahren vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim geschlossenen Vergleich mit einer Handvoll Anwohner scheitern. Das ist zumindest die Auffassung des städtischen Rechtsamts.

Der Vergleich von 2005 fußte noch auf eine Zusage des ehemaligen Oberbürgermeisters Rolf Böhme. Der Sportclub wollte Anfang des neuen Jahrtausends sein Stadion erneut erweitern, die Anwohner liefen Sturm, klagten vor Gericht und wären wohl auch erfolgreich gewesen. Am Ende einigte man sich auf den Kompromiss. „Ich kann niemandem raten, an diesem Vergleich rütteln zu wollen“, sagt Rüdiger Engel vom Rechtsamt. In dem Vergleich und der inhaltlich dazu gehörenden Baugenehmigung ist die maximale Kapazi-



Die halbe Freiburger Welt redet über die Stadionfrage: Das chilli gibt zusammen mit dem Freiburger Architekten Mathias Haller schon mal eine mögliche Antwort: Die Heimstatt des Sportclubs bleibt an der Schwarzwaldstraße. Nach eigenen Angaben braucht der Verein vor allem mehr Plätze im teuren und im günstigen Preissegment. Voilà: Haller baute unter dem Dach der Haupttribüne eine neue Logen-Etage mit zehn normalen und drei XXL-Logen, die alle einen Freisitz haben und über einen Glasgang direkt ans Verwaltungsgebäude samt VIP-Restaurant angeschlossen sind. Auf das sattelte der Architekt noch zwei Logen-Stockwerke drauf. Die Nordtribüne ist mit Windfenstern für den Höllentäler merklich höher als im Original und würde rund 3000 Plätze mehr haben. In der Ecke zwischen Nord- und Osttribüne erhebt sich schließlich das – baurechtlich ebenfalls mögliche – Sporthotel Schloßberg, das zum Spielfeld hin auch Suiten samt Terrassen haben könnte. Reservierungen für Logen und Hotel nimmt die chilli-Redaktion gerne entgegen.



Foto: © Felix Holm

„Es geht darum, dass der Abstand zu den anderen nicht zu groß wird.“ Der neue SC-Präsident Fritz Keller auf der Mitgliederversammlung.

tät von 25.000 Zuschauern geregelt, die Zahl der Abendspiele, die Schallschutzmaßnahmen. Wesentliche Inhalte sind sogar – bei mehr als nur den klagenden Anwohnern – in deren Grundbüchern notariell eingetragen. Wer das Badenova-Stadion ausbauen will, braucht die Nachbarn. Nur mit ihnen könnten die Inhalte des Vergleichs neu verhandelt werden. Und er braucht eine Antwort auf die Frage, wie er die jetzt schon grenzwertige Lärmbelästigung hernach in den Griff bekommen will. „Wir könnten auf jeden Fall mehr Karten im hohen und im günstigen Preissegment verkaufen“, sagt SC-Sprecher Rudi Raschke, die Stadionauslastung liege in dieser Spielzeit bisher bei 96 Prozent.

Wenn der Sportclub eine bessere finanzielle Zukunft in den Griff bekommen will, braucht er mehr Einnahmen aus dem Stadion, die immerhin ein knappes Viertel der 31 Millionen Euro ausmachen, die der SC in der vergangenen Saison eingenommen hat. St. Pauli kann laut Hamburger Abendblatt, wenn das neue Millerntor fertig ist, in einer Saison allein mit den 128 Logen und 1500 Business-Seats 7,2 Millionen Euro kassieren – für dieses Geld braucht der Sportclub gleich das ganze ausverkaufte Haus. „Es geht nicht darum gleichzuziehen, sondern

nur darum, dass der Abstand zu anderen nicht zu groß wird“, sagt Keller. Der SC Freiburg rangiert – wenn auch Mainz den Stadionneubau abgeschlossen hat – auf dem letzten Platz in der Zuschauerkapazitätentabelle der Ersten Liga. Selbst neun Zweitligisten haben größere Stadien.

Eine Arena wie in Mainz mit 30.000 Zuschauern sei langfristig eine vernünftige Lösung. „Der SC hat ja jetzt nicht mal immer ausverkauft, wenn die wieder Zweite Liga spielen, brauchen die da wirklich ein größeres Stadion?“, fragen Kritiker. In der Tat: In der Zweitliga-Saison 2007/08 war das Rund nur zu 70 Prozent ausgelastet. Wer aber die Weichen Richtung Zukunft stellen will, muss auch für die Erste Liga planen. Zudem geht die Chefetage davon aus, dass wie in anderen Städten auch ein neues Stadion mit dem nötigen Komfort mittelfristig 5000 oder 6000 neue Fans anziehen wird. Die angepeilten 30.000 Zuschauer dürften so falsch nicht sein.

Auch auf der Mitgliederversammlung war die Neugier nach den Inhalten der Machbarkeitsstudie groß. Aber Keller hielt sich bedeckt: „Erst wenn die Gespräche mit dem Land und der Stadt abgeschlossen sind, werden wir eine Entscheidung fällen, daher bitte ich Sie um Zeit und Vertrauen.“ Klar ist, dass ein neues Stadion dem Sportclub bessere Einnahmemöglichkeiten eröffnen würde, als der Umbau des alten. Die

Pauli macht allein mit Business-Seats und Logen 7,2 Millionen

noch bis zum Sommer 2011 im Bau befindliche, 33.500 Fans fassende Coface-Arena in Mainz kostet 40 Millionen Euro. Dafür gibt es nicht zuletzt 35 VIP- und zwei Großraumlogen mit insgesamt 650 Plätzen sowie 2100 Business-Seats. Fußballgucken und Geschäftemachen direkt am Platz – ein attraktives Angebot mit großer Anziehungskraft, das den Clubs bessere Einnahmen beschert. Beim SC wäre man schon mit einem Dutzend Logen zufrieden.

„Bringt ein neues Stadion auch 5000 neue Fans nach Freiburg?“

32,5 Millionen finanziert die eigens gegründete Mainzer Stadttochter GVG (Grundstücksverwaltungsgesellschaft), 7,5 Millionen Euro zahlt der FSV. Die Kosten der verkehrlichen Erschließung stemmen die rheinland-pfälzische Landesregierung mit 12,5 und das Mainzer Rathaus mit 7,5 Millionen Euro gemeinsam, weil hier gleichzeitig die neue Fachhochschule angebunden wird. Mit der Pacht der Kicker (bis zu 3,2 Millionen Euro jährlich) zahlt die GVG ihre Kredite zurück. Der Club kann das Stadion irgendwann zum dann gültigen Buchwert kaufen. „Solange wird das Stadion an Mainz 05 vermietet“, erläutert GVG-Prokurist

Ferdinand Graffé. Ein Vorzeigemodell? „Das Mainz-Modell ist sehr modern und eine sehr gute Lösung“, findet Raschke,

„das wäre natürlich toll, wenn wir so ein Angebot bekommen würden, aber das Land Rheinland-Pfalz ist zu seinen Bundesligisten traditionell viel großzügiger als das Land Baden-Württemberg.“

Also vielleicht die Pauli-Lösung? Dort wird das traditionsreiche Millerntorstadion, das „Freudenhaus der Liga“, seit 2006 häppchenweise umgebaut. Noch bis 2014 werden hier die einzelnen Tribünen abgerissen und neu wieder aufgebaut, die dann 27.500 Fans fassen. Ob das günstiger ist als ein Neubau, darf bezweifelt werden: Allein die neue Haupttribüne hat die Hamburger nach Angaben von Pauli-Presserepäsentant Josip Grbavac 20 Millionen Euro gekostet. „Wir haben ja schon ein Patchworkstadion und sind hier an die 25.000 Zuschauer geklammert“, steht der SC-Pressesprecher dem Pauli-Modell skeptisch gegenüber. Die Option Abriss und Neubau an der Schwarzwaldstraße hat das IFS übrigens gar nicht erst geprüft. Oberbürgermeister Dieter Salomon hatte sich vor seiner Wiederwahl klar gegen einen Neubau positioniert. Es wird eine taktische Meisterleistung nötig sein, um sich aus dieser Zwickmühle spielerisch zu befreien.